

Spital Thurgau

FRAUENFELD



Neubau «Horizont»

Kantonsspital Frauenfeld

Interessante Fakten und Hintergrundinformationen
zum neuen Spital

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Editorial | 3 |
| Meilensteine | 8 |
| Wie funktioniert die Wärme- und Kälteversorgung? | 11 |
| Grosse Vorteile und neue medizinische Angebote erhöhen Nutzen für Patienten | 12 |
| Aufbruch mit Umbruch | 14 |
| Vom Plan zum Produkt | 17 |
| Die Vorteile im neuen Patientenzimmer | 18 |
| Umzug | 19 |
| Grusswort Kantonsspital Münsterlingen | 21 |
| Die Pflege erfährt qualitative Verbesserungen | 22 |
| Die «demenzsensible Station» im Akutspital | 25 |
| Der neue Operationstrakt | 26 |
| Verbesserungen durch mehr Platz, kürzere Wege moderne Infrastruktur und Technik | 29 |
| Bedside Services – das neue Patientenunterhaltungs-System | 30 |
| Restaurant Verso und Take away versolino | 31 |
| «serve on demand» – neues Patientenverpflegungssystem | 32 |
| Ausblick auf den Betriebszustand III | 35 |

Impressum

Ein Produkt von

PUBLIC VOICE

gedruckt in der
schweiz

Herausgeber Spital Thurgau AG **Projektleitung** Nadine Wiesli, Spital Thurgau AG, Dr. Josef Roos, Public Voice, Adligenswil **Chefredaktion** Dr. Josef Roos **Redaktion** Dr. Josef Roos, Dr. Marc Kohler, Stefan Bogo, Thomas Frei, PD Dr. Stefan Duewell, Norbert Vetterli, Martina Alt, Doris Rathgeb, Sarper Gözmen, Stephan Kunz, PD Dr. Thomas A. Neff, Agnes König, Judith Greminger, PD Dr. Alexander Dullenkopf, Prof. Dr. Markus Müller, Prof. Dr. Ralph Zetli, Stephanie Kocher, Dr. Stefan Flury, Cornelia Lüber, Nico Altwegg, Sandra Frey, Marco Dorigo, Nadine Wiesli **Fotos** Dr. Josef Roos, Public Voice, Spital Thurgau AG, Autorenfotos: Kantonsspital Frauenfeld, zVg **Layout** Daniel Eicher, Eicher Design AG, Horw **Inserate** Cornelia Schlatter, Public Voice, Brigitte Amhof, Public Voice **Lektorat** Sandra Steiger, Public Voice **Druck** Koprnt AG, Alpnach

Kantonsspital Frauenfeld: Ein ganz wichtiger Baustein in der Gesundheitsversorgung des Kantons Thurgau



Die Rolle und der Erfolg der Spital Thurgau AG

Vor ziemlich genau 20 Jahren, am 1. Januar 2000, wurden alle öffentlichen Spitäler im Kanton Thurgau (Kantonsspital Frauenfeld und Münsterlingen, Psychiatrische Dienste Thurgau und die Klinik St. Katharimental) in der Spital Thurgau AG zusammengefasst. Es ging damals primär um zwei Ziele:

- 1) Die Leistungen und fachlichen Kompetenzen sowie die strategische Weiterentwicklung und Optimierung der Gesundheitsversorgung im Kanton Thurgau unter einer starken Gesamtleitung zu bündeln und damit zu stärken. Synergien besser und einfacher zu realisieren und unnötige Doppelspurigkeiten schrittweise abzubauen.
- 2) Die operative Umsetzung der Gesundheitsversorgung vom Kanton weg in eine eigenständige, privatrechtlich aufgestellte Organisation zu delegieren, was die bis dahin problematische Mehrfachrolle des Kantons als Regulator, Aufsichtsbehörde – und bis 1999 gleichzeitig auch als Spitalbetreiber – entzerrte.

Mit der Übernahme der Immobilien ab 1. Januar 2015 kamen dann auch die gesamte Planung, Realisierung, Finanzierung und der Betrieb aller durch die Spital Thurgau AG genutzten Bauten dazu. Wobei ab dem Jahr 2000 bereits schon ca. zwei Drittel aller Bauinvestitionen plus alle Investitionen in die Medizintechnik, Informatik, etc. durch die Spital Thurgau AG getragen wurden. Die Spital Thurgau AG erfüllt somit heute, zusammen mit der thurmed Immobilien AG, sämtlich Aufgaben eigenverantwortlich und ohne weitere Unterstützung durch den Kanton.

Im heutigen Umfeld der Gesundheitsversorgung mit all den Regularien, der politischen und protektionistischen Einflussnahme und vor allem dem stetigen hohen Kostendruck ist das eine sehr schwierige Aufgabe geworden – speziell wenn die notwendigen Investitionen in eine hochstehende medizinische Versorgung und deren kontinuierliche Weiterentwicklung entlang dem medizinischen Fortschritt in Top-Qualität sichergestellt wird.

Genauso wichtig sind heute auch die Wünsche und sehr hohen Ansprüche von Patientinnen, Patienten und den Mitarbeitenden an eine «schöne und förderliche» Gestaltung und Atmosphäre der Räumlichkeiten geworden. Das alles kostet sehr viel Geld, und echte Abstriche will dabei bei der Bevölkerung heute (noch?) niemand machen. Im Gegenteil.



Erfolgsfaktor Hygiene

Enzlerh-tec - Ihr Kompetenzzentrum für Hygiene



UNSERE DIENSTLEISTUNGEN

- Spitalreinigung
- H₂O₂ Biodekontamination
- Reinraumreinigung
- Hygieneberatung
- Hygiene-Monitoring

Seit 85 Jahren stehen wir für hochwertige Hygiene und Reinigung.
Mit Enzlerh-tec erweitern wir unser Angebot und entwickeln individuelle
Kundenlösungen für hygienisch anspruchsvolle Bereiche.

enzlerh-tec.com



Damit sind die heutigen Anforderungen an die Spitalbauten bereits klar umrissen:

- Topaktuelle klinische Infrastruktur, welche den medizinischen Fortschritt mit Stand heute abbildet und künftig für eine zeitnahe Weiterentwicklung flexibel genug ist.
- Angenehme und moderne Einrichtung, welche heutigen und künftigen Ansprüchen soweit möglich entspricht. Dieser Teil ist häufig ein wichtiges Kriterium für Patientinnen und Patienten, aber auch Mitarbeitende, für die Wahl eines Spitals.
- Unter dem Kostendruck: Möglichst effiziente, kostengünstige Infrastrukturen, die mit den aktuellen Tarifen auch noch finanziert werden können. Gerade dieses Kriterium ist heute für viele geplante Neubauten in Spitälern nicht mehr – oder nur mit einem grosszügigen Drittzahler – erfüllbar. Leider machen das viele Kantone und verzerren so den Gesundheitswettbewerb kurzfristig, aber mit langfristig negativen Konsequenzen, nicht so im Kanton Thurgau.

Die Spital Thurgau AG, respektive deren Immobilien AG, haben in der Periode 2013 bis ca. 2021 (nach der Fertigstellung des Projekts Horizont) an all ihren Standorten total gut 550 Mio. Fr. in die komplette Erneuerung, Anpassung und den Ausbau der von ihr genutzten Immobilien und deren technische Einrichtungen investiert. Alles aus der «eigenen Kasse» und ohne jede Drittunterstützung. Die notwendige Liquidität dafür ist

gesichert. Ganz wichtig: Die entsprechenden, eher vorsichtigen Planrechnungen zeigen auch, dass wir diese grossen Investitionen auch adäquat amortisieren und unterhalten können.

In der Spital Thurgau AG sind dann alle wesentlichen Bauten mit Patientennutzung rundum erneuert, auf technisch top-modernem Stand und für viele Jahre mit genügend Flexibilität in der Nutzung für die künftig notwendigen Medizintechnik-Anpassungen aufgrund des zu erwartenden klinischen und technischen Fortschritts. Das ist ein sehr grosser Erfolg, den im Quervergleich fast keine anderen Schweizer Spitäler schaffen. Offensichtlich haben sich die Strukturen und die umsichtige und konsequente Führung der Spital Thurgau AG für den im Jahr 2000 erwarteten Nutzen mehr als bezahlt gemacht.

Der Bau «Horizont» in diesem Umfeld

Das Bauprojekt Horizont ist ein ganz wichtiger Eckstein dieser Ausrichtung und Gesamtstrategie. Er ist der «letzte grosse und mit Abstand gewichtigste Brocken» in der Umsetzung – danach folgen noch etwas kleinere Bauten in der Psychiatrie und in diversen Nebenbetrieben. Mit Horizont wird die Akutversorgung im Westthurgau auf hohem medizinischem Standard über Jahre gesichert und sehr viele hochqualifizierte Arbeitsplätze



GEMEINSAM.



wellauer
baut bewegt transportiert



Müller Gartenbau AG



GEIGES AG



TRACHSEL

Wir waren gemeinsam verantwortlich für folgende Arbeitsausführungen: Umlegung sämtlicher Kanalisations- und Werkleitungen, Baugrubenaushub inklusive Baugrubensicherung und Pfähle, Umgebungsarbeiten, Rückbauarbeiten

bleiben ausgesprochen attraktiv. In Zeiten eines sehr engen Arbeitsmarkts im Gesundheits-/Spitalwesen ist das eine zentrale Voraussetzung für das Gewinnen von «medizinischen Könneninnen und Könnern».

Entsprechend umsichtig und zukunftsorientiert erfolgte die Planung und Realisierung des Projekts. Für die Gesamtinvestitionen inklusive Medizintechnik wurden vom Verwaltungsrat 278 Mio. Fr. bewilligt. Wir hoffen, wenn alles gut läuft sogar ca. 10% darunter abschliessen zu können. Rund 1300 Mitarbeitende (knapp 900, 100%-Stellen) werden in diesen Gebäuden täglich ihre Arbeit machen, rund um die Uhr 7x24 Stunden. Am 18. Januar 2020 präsentierten wir der Öffentlichkeit den ersten und wichtigsten Schritt des Projekts Horizont, den Neubau. Es folgen dann in den nächsten ca. zwei Jahren noch der Umbau im Bestand und der Rückbau des bestehenden Hochhauses. Das alles war nur möglich durch den unermüdlichen Einsatz vieler Mitarbeitenden und externen Spezialisten, speziell aber einer eher kleinen internen Kerngruppe von ca. 15 Leuten (die meisten davon als Zusatzaufgabe zu ihrem eigentlichen Job).

Unser eigenes Fazit heute: Es ist ein Topprojekt geworden. Wir sind sehr stolz auf das, was wir hier gestalten und realisieren konnten. Lassen Sie sich (hoffentlich) auch beeindrucken! Einige der Überlegungen, Prozes-

se, medizinischen Angebote und die riesige notwendige Betriebsinfrastruktur werden wir Ihnen zeigen. Natürlich hoffen wir, dass Sie gesund sind und es bleiben und damit gar nicht erst ein Spital benötigen. Aber Sie werden umgekehrt auch sehen, wie sorgfältig und kompetent unsere Mitarbeitenden arbeiten, und wie hoch der Servicestandard in diesen Gebäuden sein wird. Gerne beantworten wir alle Ihre Fragen. Wir freuen uns auf den Neubau – und Sie sich hoffentlich mit uns!



Text:
Dr. sc. techn. Marc Kohler
CEO Spital Thurgau AG

Fotos:
Dr. Josef Roos



Das Bauprojekt HORIZONT

Was 2020 seiner Bestimmung übergeben werden konnte, fand seinen Ursprung 2002. Mit einer Parforce-Leistung aller Beteiligten wurde durch Rohstudien und politische Entscheide über architektonische und technische Planarbeiten bis hin zu den Bauarbeiten ein innovativer Spitalkomplex geschaffen, der den zukünftigen Anforderungen des Gesundheitswesens Rechnung trägt.

Entwicklungsrichtplan 2002 als Basis für den Projektwettbewerb

2002 – Projektwettbewerb

Das Kantonsspital Frauenfeld hat frühzeitig die grundlegende bauliche Entwicklung in einem Entwicklungsrichtplan vorgezeichnet, um die medizinische Leistungsfähigkeit des Spitals in Zukunft garantieren zu können. In einem Projektwettbewerb 2002 wurde die Etappierung und die architektonische Ausformulierung dieser Entwicklungsstrategie festgelegt. Das bestehende Spitalgebäude, das 1974 in Betrieb genommen wurde, wird über mehrere Etappen in eine neue Grossform überführt, welche den betrieblichen Bedürfnissen des Spitals entspricht.

2002 bis 2022: Gesamte Transformation

Die Transformation erfolgt in diversen Schritten von 2002 bis 2022. Die Architekten fügen Teile an und nehmen welche weg. Viele dieser Eingriffe erfolgen bei laufendem Betrieb.

Die erste Etappe mit Notfalltrakt und Intensivstation konnte 2008 realisiert werden. In der zweiten und bau-

lich grössten Etappe ist bis Anfang 2020 der nordseitige Neu-Anbau des OP-Traktes und der Ersatzneubau des Bettenhochhauses fertig gestellt.

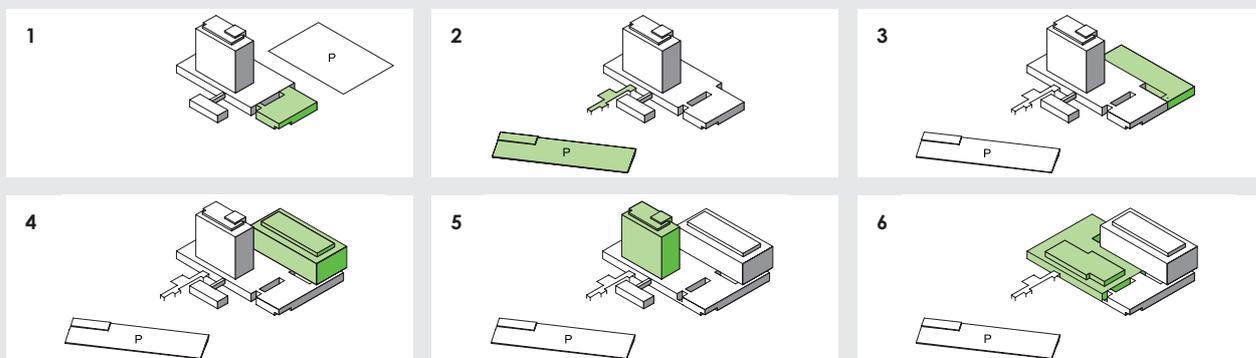
Neues Bettenhaus als Wahrzeichen

Das neue Bettenhaus wird, wie der heutige Betten-turm, ein weitem sichtbares Wahrzeichen der Stadt Frauenfeld sein und das Bild des Spitals in der öffentlichen Wahrnehmung prägen. Das Bettenhaus hat eine identitätsstiftende und starke Fernwirkung, welche die architektonische Herangehensweise nachhaltig beeinflusst hat. Die Fassadengestaltung ist daher von grosser Bedeutung: Werte wie Zuverlässigkeit, Kompetenz und Beständigkeit sollen auch über die Fassade vermittelt werden.

Realisierung 2. Etappe 2015 bis 2021

4 Betriebszustände der 2. Etappe

Die Realisierung der 2. Etappe wird in 4 Betriebszustände unterteilt. Betriebszustand (BZ) 1 & 2 betreffen die Bauvorbereitungen und die Realisierung des Neu-Anbaus. Der BZ 3 ab April 2020 der noch anstehende Um-



- 1 Neubau Anbau Ost (Notfall + IPS)
- 2 Neubau Parking und Rettungsdienst Verlegung Haupteingang
- 3 Anbau Nord, Behandlung und OP-Trakt

- 4 Neubau Bettenhaus
- 5 Abbruch Betten-turm
- 6 Umbau Breitfuss, Neubau Konferenz, Anbau West

bau des heutigen EG, 1. & 2. Obergeschosses und BZ 4 den Rückbau des Bettenhochhauses.

2014: GU übernimmt Realisierung

Für die Realisierung des Neubaus / Anbaus Nord wurde 2014 der GU-Auftrag öffentlich ausgeschrieben. Drei Generalunternehmen reichten ein Angebot ein. 2016 wurde die Steiner AG mit der Realisierung beauftragt. Rund ein Jahr dauerten die baulichen Vorarbeiten, bevor überhaupt mit dem Aushub und dem eigentlichen Neubau gestartet werden konnte. So mussten zuerst ganze Kanalisationen umgelegt werden. Eine neue Transformatorstation mit Notstromversorgung wurde gebaut. Auch das sehr grosse ehemalige Öltanklager konnte stillgelegt und rückgebaut werden. Diese Räume sind jetzt für die Haustechnik nutzbar. Gleichzeitig sind zwei grosse unterirdische Erdsondenfelder realisiert worden.

Musterzimmer als Test für optimale Betriebsabläufe

Um das heute gebaute Patientenzimmer optimal auszustatten, beziehungsweise zu organisieren, haben wir vorgängig das Musterzimmer 1:1 erstellen lassen. Darin konnten Betriebsabläufe getestet werden. Dies war ein äusserst wichtiger Schritt, da das Patientenzimmer vielen Anspruchsgruppen genügen soll.

2017 Grundsteinlegung – 2018 Beginn Innenausbau

Im Mai 2017 konnte die Grundsteinlegung in der Beton-

bodenplatte gefeiert werden. In nur 13 Monaten war der Rohbau hochgezogen und anschliessend konnte ab Juni 2018 mit dem Innenausbau und den Fassaden begonnen werden. Die Nasszellen (WC/Lavabo und Dusche) für die Patientenzimmer (164 Stück), wurden als fertige Elemente angeliefert und mussten nur noch auf die fünf Bettengeschosse verteilt und positioniert werden.

Herausforderung Digitalisierung und Technik im Neubau

Auch hier im Spitalneubau fordert uns die rasante Digitalisierung heraus. Das Zusammenspiel von Haustechnik mit Heizen-Kühlen-Lüften und den Elektroinstallationen, dem Brandschutz (Hochhaus), Sicherheit, Informatik, Medizintechnik ist für alle Beteiligten eine echte Herausforderung.

Weitere Infos auf unserer Website

Unter diesem Link finden Sie viele weitere Berichte und Bilder zu unserem Neubau:

<https://www.stgag.ch/horizont>

Text:
Stefan Bogo
Gesamtprojektleiter Horizont
thurmed Immobilien AG

Grafik:
Schneider & Schneider Architekten



Bauherrschaft & Planerteam

Bauherrschaft: TIAG thurmed Immobilien AG, Frauenfeld mit Unterstützung Stokar & Partner Basel (Bauherrenvertreter)

Auftragsart: Projektwettbewerb 2002 (Gesamtentwicklung Areal Kantonsspital Frauenfeld) mit dem Sieger: Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG, Aarau

Bauingenieure: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel mit BHAteam Ingenieure AG Frauenfeld

Haustechnik-Planer: VADEA AG (ehemals Brunner Haustechnik), Wallisellen mit IBG Graf AG, Weinfelden

Spitalplaner: Institut für Beratungen im Gesundheitswesen, Aarau & VAMED Schweiz

Landschaftsarchitekt: Appert Zwahlen Partner AG, Cham

und diverse weitere Unternehmen



**GIPSER
FERRARI AG**

KONTAKT

+41 44 940 80 40
+41 44 940 40 90
Info@gipserrari.ch
www.gipserrari.ch

HAUPTSITZ IN USTER

Gipserr Ferrari AG
Loren-Allee 18
8610 Uster

GIPSER FERRARI – UNSER NAME IST PROGRAMM

Genau gesagt ist Gipserr Ferrari ein Fachbetrieb für Gips-, Verputz-, Stuck-, Wärmedämmungs-, Trockenbau- und Malerarbeiten mit Spezialisierung auf größere Baustellen. Auf den Punkt gebracht, ein moderner Handwerksbetrieb, der verschiedene Gewerke für Innenausbau und Fassadengestaltung unter einem Dach vereint. Der Ansatz: Geballte Kompetenz aus einer Hand und moderne Organisationsstrukturen, die gewährleisten, dass alle Arbeiten zahnradmässig ineinandergreifen. Damit auf der Baustelle alles wie am Schnürchen klappert. Das funktioniert, weil wir Berater, Planer, Meister und Handwerker beschäftigen, die in ihrem Arbeitsbereich qualifiziert und erfahren sind. Von Gipserr Ferrari können Sie also getrost ein wenig mehr erwarten. Übrigens auch in puncto Sorgfalt, Termintreue und Sauberkeit auf der Baustelle.

Gipserr Ferrari sorgt für flexible Strukturen im Innenausbau und gesundes Raumklima

Ein Spitalbau ist für alle Beteiligten eine sehr große Herausforderung. Die neue Notfall- und Intensivstation des Kantonsspitals Frauenfeld wurde im laufendem Spitalbetrieb gebaut und an den Bestand angebunden. Die Herausforderung: Die Gewährleistung des störungsfreien Spitalablaufs. Rücksichtnahme und größte Sorgfalt auch in puncto Baustellensauberkeit waren gefragt. Unsere Baustellenspezialisten haben die Wände und Decken im Innen- wie im Aussenraum verputzt. Dabei lag ein besonderer Fokus auf dem Raumklima. Zu dem gehörte auch eine gute Akustik. Wir haben dafür im Trockenbau- Akustik- und Schallschutzdecken eingezogen sowie Spezialwände gebaut. Auch die Brandschutzmassnahmen haben wir im Trockenbau realisiert.



IHR PARTNER FÜR ÖKOLOGISCHES UND NACHHALTIGES BAUEN

 **DePuy Synthes** *People inspired™*
PART OF THE *Johnson & Johnson* FAMILY OF COMPANIES

**SCHMERZFREIE BEWEGUNG
FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT**

Johnson & Johnson AG
DePuy Synthes
Branch Office Zuchwil
Luzernstrasse 21
CH-4528 Zuchwil
www.jnjmedicaldevices.com

©DePuy Synthes Companies 2019. All rights reserved.



Modernste ökologisch-nachhaltige Wärme- und Kälteversorgung

Das Stromversorgungskonzept des Kantonsspitals Frauenfeld ist für jegliche Notsituationen ausgelegt und kann die Versorgung sicherstellen. Auch die Kälte- und Wärmeerzeugung wurde nach den innovativsten Kenntnissen errichtet und ist ökologisch nachhaltig.

Elektro-Konzept: Das Spital ist auch in Notsituationen mit Strom versorgt

Das Kantonsspital Frauenfeld wird durch die Werkbetriebe Frauenfeld von zwei verschiedenen Unterwerken mit Elektro-Energie versorgt. So kann der Spitalbetrieb über die eine oder andere Leitung sichergestellt werden. Bei einem Stromausfall startet automatisiert die Netz-Ersatz-Anlage (NEA mit 1,8 Mega-Watt) und das Spital funktioniert im Inselbetrieb weiter. Kritische Komponenten und Anlagen werden vom Stromausfall bis zur Energie-Lieferung der NEA mit Batterie-Anlagen gestützt. Das vorliegende Konzept ist in seiner Grösse und Konsequenz in der Umsetzung einzigartig für Schweizer Spitäler.

Heizen-Lüften-Klima-Kälte-Sanitär:

Wärmeerzeugung

Die Wärmeerzeugung erfolgt in der Grundlast mit Erdsonden-Wärmepumpen und in der Spitzenlast kann mit einer Gas- oder Öl-Feuerung ergänzt werden.

Kälteerzeugung

Die Kälteerzeugung erfolgt mit den gleichen Wärmepumpen und wird soweit möglich über die Erdsonden (89 Erdsonden à 200 Meter Tiefe auf zwei Feldern) rückgekühlt. Im Bedarfsfall kann die Rückkühlung auch über die Hybrid-Rückkühler auf dem Dach erfolgen. Bei Hybrid-Rückkühler wird mit kühlerer Aussenluft und mittels gezieltem Befeuchten der Wärmetauscher die Wärmeenergie aus dem Kreislauf entzogen.

Die Redundanz der Wärmeerzeugung und der Rückkühlung ermöglicht es, die Erdwärmesonden aus rein energetischem Gesichtspunkt heraus zu bewirtschaften, indem im Sommer Wärme in den Erdsonden gespeichert und im Winter als Wärmequelle für die Wärmepumpen wieder entzogen werden kann. Zwei Kältekreisläufe stellen die Kälteversorgung des Spitals sicher: 6°C für die Prozesskälte (Radiologie-Geräte, Entfeuchtung Lüftungsanlagen) und 16°C für Klimakälte (Raumkühlung).



Wärmeversorgung

Auch für die Wärmeversorgung sind zwei Netze aufgebaut: 35°C für die Raumheizung Neubau und 90°C für die Raumheizung Bestand und zur Brauchwarmwassererwärmung. Um das höhere Temperatur-Niveau zu erreichen, wird ein gasbetriebenes Blockheizkraftwerk mit einer Wärmeleistung von 363 kW betrieben. Der erzeugte Strom von 238 kW fließt direkt in die Stromversorgung ein und deckt ca. ¼ des Strombedarfs ab.

Beton als Energiespeicher und Strahlungsfläche

In den Patientenzimmern sind TABS (ThermoAktive BauteilSysteme) verbaut. Somit wird die Gebäudemasse, namentlich der Beton, als Energiespeicher und Strahlungsfläche genutzt. Mit diesen TABS können die Patientenzimmer energieeffizient beheizt und gekühlt werden.

Parallel dazu sind Arbeitsräume mit Heiz-Kühl-Decken (bei erhöhter anfallender Wärmelast auch Umluft Kühl-Heiz-Geräte) ausgestattet. Diese Systeme sind an den Kühl- und Wärme-Netzen angeschlossen. Je nach Bedarf werden diese mit «Kälte» oder «Wärme» durchströmt.



Text:
Thomas Frei
Leiter Technische Dienste
thurmed Immobilien AG

Foto:
Dr. Josef Roos



GROSSE VORTEILE UND NEUE MEDIZINISCHE ANGEBOTE ERHÖHEN NUTZEN FÜR PATIENTEN

Moderne Dienstleistungen für unsere Patienten

Das moderne Kantonsspital Frauenfeld ist nicht mehr eine Institution zur stationären Versorgung kranker Menschen, sondern ein Dienstleister, der rund um die Uhr über die Notfallstation das gesamte medizinische Angebot abdeckt und wochentags, tagsüber spezialärztliche Diagnostik und Therapie anbietet.

Diese Dienstleistungen müssen einerseits kostenbewusst erbracht werden, andererseits sind bei immer schon hoher Qualität die Ansprüche an Patientensicherheit, Effizienz und Komfort ständig gestiegen. Um diesen Anforderungen zu genügen, ist eine den Patientenpfaden und -bedürfnissen entsprechende Infrastruktur, wie sie uns der Neubau «Horizont» bietet, unumgänglich.

Patientenpfade – alles wird einfacher und schneller

Mit der Fertigstellung vom Projekt «Horizont» wird in der sogenannten «Mall» ein zentraler interdisziplinärer Eingangsbereich geschaffen, wo sich die Patienten für sämtliche notwendigen administrativen Schritte nur noch an einen Schalter wenden müssen. Auch wenn an einem Tag mehrere Termine bei verschiedenen Abteilungen im Haus geplant sind, werden in Zukunft mit diesem einen Schalterbesuch alle notwendigen Angaben erhoben. Dank der hohen Digitalisierung stehen diese Informationen dann allen involvierten medizinischen Mitarbeitern zur Verfügung. Sprechstundenpatienten stehen interdisziplinäre Ambulatorien zur Verfügung, welche sicherstellen, dass die meisten Ab-

klärungen und gegebenenfalls Festlegung des weiteren Prozederes, zeitnah erfolgen können.

Ambulante Eingriffe – kurze Wege sind gewährleistet

Dank der immer weiter fortschreitenden medizinischen Entwicklung wird es möglich sein, immer mehr operative Eingriffe minimal invasiv und damit ambulant durchzuführen. Sobald sich neue Techniken in der Praxis bewährt haben und durch den Leistungsauftrag des Kantons abgedeckt sind, werden sie in der Spital Thurgau AG eingeführt. Dadurch sind wir in der Lage, unseren Patienten möglichst schonende Eingriffe anbieten zu können. In Zukunft wird für diese Patienten eine Tagesklinik zur Verfügung stehen, welche direkt neben den Räumlichkeiten liegt, in denen diese Eingriffe stattfinden. Auch hier sind die kurzen Wege von Vorteil.

Patientenkomfort mit modernem Kommunikations-terminal

Im neuen Bettenhaus wird es nur noch Zweibett- und private Einbettzimmer geben. Jedes ist mit einer eigenen Nasszelle ausgerüstet. Diese Zimmer sind zweckmässig eingerichtet, strahlen aber Dank der Ver-

wendung von Holz an Boden und Wänden auch viel Wärme aus. Eine zentral geregelte Belüftung sorgt für ein angenehmes Raumklima. Jedem stationären Patienten steht ein Kommunikationsterminal zur Verfügung, welches neben Telefonie und Intranet auch ein TV- und Radioangebot bietet. Des Weiteren können über dieses Terminal auch Filme, Zeitschriften und Bücher bezogen werden. Das Kommunikationsterminal dient ebenfalls zur Auswahl und Bestellung des Essens. Zudem können auch weitere hausinterne Information auf diesem dargestellt werden.

Patientensicherheit mit neuem Medikationskonzept

Patientensicherheit wird in der Spital Thurgau AG grossgeschrieben. Neben bereits etablierten Massnahmen wie «Time out» (Sicherheitskontrolle direkt vor der Operation) und Patientenarmband zum Ausschluss von Verwechslungen im Projekt Horizont gegen Ende 2020 ein neues Medikationskonzept in Betrieb genommen, welches Fehler bei der Medikamentenabgabe minimieren soll. Schlussendlich wird ein neues Schliesskonzept für erhöhte Sicherheit auf den Bettenstationen zu Rand- und Nachtzeiten sorgen.



Medizinisches Angebot wird qualitativ gesteigert

Das Kantonsspital Frauenfeld ist ein Zentrumsspital, das seine Dienstleistung innerhalb der Spital Thurgau AG in enger Zusammenarbeit mit seinem Schwesterhospital in Münsterlingen erbringt. Dies zeigt sich vor allem auch an der zunehmenden Anzahl Kliniken, die hausübergreifend organisiert sind: Nach der Radiologie, die schon 2002 den Anfang machte, gibt es heute

auch eine hausübergreifende Klinik für Plastische – und Handchirurgie sowie eine gemeinsame Klinik für Urologie. Demnächst folgen werden eine hausübergreifende Orthopädie und Onkologie.

Die damit erhöhte Anzahl Patienten innerhalb einer Klinik erlaubt dadurch eine zunehmende Subspezialisierung der Ärzte und Behandlungsteams, was zu einer erhöhten Behandlungsqualität führt. Dies kann dazu führen, dass eine spezielle Behandlung nur noch an einem der beiden Kantonsspitäler angeboten wird. Dabei wird jedoch darauf geachtet, dass dies nur für sehr spezielle Eingriffe gilt und dass Dienstleistungen, die einen mehrfachen Spitalbesuch notwendig machen, wenn immer möglich an beiden Spitälern angeboten werden, so dass die wohnortnahe Spitalversorgung mit zwei Standorten für Akutspitäler, wie sie das Konzept der Thurgauer Regierung vorsieht, erhalten bleibt.

Eine in diesem Zusammenhang wichtige Neuerung ist die Inbetriebnahme eines Linearbeschleunigers am Kantonsspital Frauenfeld, der nun die radioonkologische Behandlung von Krebspatienten auch in Frauenfeld erlaubt. Diese Bestrahlungsbehandlung dauert meist mehrere Wochen und muss täglich erfolgen. Entsprechend war diese Behandlung für Patienten aus dem Raum Frauenfeld bisher mit einem jeweils grossen Fahraufwand nach Münsterlingen verbunden. Zusätzlich kann nun bei einem evtl. Geräteausfall das gleiche Behandlungsteam den Patienten am Schwesterhospital weiterbetreuen, und eine Überweisung nach Zürich oder St. Gallen wird nicht mehr nötig sein.

Anpassungen des medizinischen Angebotes innerhalb des Leistungsauftrags der Spital Thurgau AG werden fortlaufend erfolgen mit der Zielsetzung, die Versorgungsqualität zu verbessern und wenn möglich die Dienstleistung ortsnahe zu erbringen.

Text:
PD Dr. med. Stefan Duewell
Chefarzt Radiologie
Ärztlicher Direktor
Kantonsspital Frauenfeld

Fotos:
Dr. Josef Roos



Aufbruch zu neuen Horizonten

«Nichts ist so beständig wie der Wandel»

Heraklit von Ephesus, griechischer Philosoph, ca. 540 v. Chr. - 480 v. Chr.

Das Gesundheitswesen ist nicht erst seit wenigen Jahren im Umbruch. Schaut man 20, 40 oder gar 80 Jahre zurück, erkennt man, dass es schon immer Veränderungen gegeben hat, auf welche man reagieren musste. Es lässt sich aber feststellen, dass die Dynamik in den letzten 10 bis 15 Jahren deutlich zugenommen hat.

Nicht nur, dass die Zyklen der medizinischen Entwicklung immer schneller werden und entsprechend rasche Anpassungen im Spitalbetrieb erfordern, auch die politischen Interventionen treten in immer kürzeren Abständen auf, welche zum Handeln auffordern.

Flexibilität in jeder Hinsicht ist eine gefragte Eigenschaft – heute und noch viel mehr in der Zukunft. Neben dem hochqualifizierten und wandlungsfähigen Personal stellt auch die intelligente, flexible Gebäudeinfrastruktur einen wesentlichen Erfolgsfaktor hinsichtlich der agilen Betriebsführung dar.

«Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel richtig setzen.»

Aristóteles, griechischer Gelehrter, 384 v. Chr. – 322 v. Chr.

Das alte Spitalgebäude wurde in der Zeit von 1967 bis 1974 gebaut und basierte somit auf rund 60 Jahre alten Planungsüberlegungen. In dieser Zeit hat sich in der Medizin sehr vieles geändert – fundamental sogar.

Die Möglichkeiten der Diagnostik, die medizinischen Behandlungsmethoden oder die modernen Operationstechniken haben den Spitalalltag komplett verändert und damit auch die ganzen Prozesse sowie die Patienten- und Personalpfade.

Das alte Rauml layout und die aus den 70er Jahren stammende Bautechnik liessen es nicht zu, das bestehende Gebäude mit vernünftigen Sanierungsmassnahmen den neuen Erfordernissen anzupassen. Nach mehreren unabhängigen Überprüfungen ist man zum Schluss gekommen, dass ein Neubau die einfachste, rascheste und günstigste Lösung darstellt. Das war eine sehr wichtige Weichenstellung, um das bestmögliche Optimierungspotenzial für einen zukünftig wirtschaftlichen Spitalbetrieb auszuschöpfen.

«Survival of the Fittest.»

Herbert Spencer, britischer Sozialphilosoph, 1820 – 1903
Charles Darwin, britischer Naturwissenschaftler, 1809 – 1882

Mit der Planung des neuen Gebäudes wurden in den einzelnen Abteilungen sodann auch Überlegungen hinsichtlich der zukünftigen Abläufe an die Hand genommen. Die Abteilungs- und Bereichsgrenzen wurden ebenso hinterfragt, wie die Tätigkeitsabläufe zwischen den verschiedenen Berufsgruppen und Arbeitsteams. Rund 200 Mitarbeitende arbeiteten in etwa 35 verschiedenen Nutzergruppen an den neuen Betriebskonzepten und sorgten dafür, dass nicht «alter Wein in neuen Schläuchen» aufgetischt wird.

Die Chance, bei den neuen Prozessen die Bedürfnisse der Patienten noch mehr ins Zentrum zu stellen, war ebenso eine treibende Kraft, wie die Absicht, aus allen Tätigkeiten den bestmöglichen Nutzen zu generieren. Damit konnten auch viele Vereinfachungen identifiziert werden, was unter dem Strich auch zu noch besserem Ressourceneinsatz und schlussendlich tieferen Betriebskosten führt.





«Allen Leuten recht getan ist eine Kunst die niemand kann.»

Robert Bosch, deutscher Industrieller, Ingenieur und Erfinder, 1861 – 1942

Selbstverständlich waren bei diesen vielschichtigen, intensiven und nicht immer einfachen Prozessbereinigungsarbeiten nicht nur die Mitarbeitenden gefordert. Auch die Führungskräfte mussten sich und ihre Abteilungsaufgaben kritisch hinterfragen. Viele liebgegewonnene Eigenheiten machten in der neuen Betriebskonzeption keinen Sinn mehr. Altes loslassen können, die Dinge neu ordnen und die neuen Strukturen wieder mit voller Motivation anpacken, waren gefragte Arbeitsschritte, welche viele auch persönlich herausforderten.

Wir müssen uns eingestehen, dass die Spitalleitung in der einen oder anderen Situation schon mal die Leute zum «gemeinsamen Glück» zwingen musste. Bei insgesamt rund 1200 Mitarbeitenden wäre es illusorisch zu glauben, dass diese umfassenden Veränderungsprozesse ohne jegliche Reibereien von statten gehen. Schlussendlich können wir aber mit grossem Stolz festhalten, dass wir sehr viel Neues gemeinsam erarbeitet

und erreicht haben. Der Neubau steht nun in vollem Glanze da und kann erfolgreich und wirtschaftlich betrieben werden.

«Heureka!»

Archimedes von Syrakus, griechischer Gelehrter, ca. 287 v. Chr. – 212 v. Chr.

Mein aufrichtiger Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der thurmed Gruppe und den beteiligten Firmen und Behörden, welche zum Erfolg dieses sehr komplexen Projektes beigetragen haben. Wir sind sehr stolz darauf und werden alles daran setzen, diese günstige bauliche Voraussetzung auch direkt in Patientennutzen umzumünzen.

Text:
Norbert Vetterli
Spitaldirektor
Kantonsspital Frauenfeld

Fotos:
Dr. Josef Roos



STUTZ

FRAUENFELD

www.stutzag.ch

Von der kleinen
Reparaturarbeit bis
zum Grossprojekt:

Wir erfüllen
jeden Bauauftrag
kompetent und
zeitgerecht.

**Vielen Dank
für den Auftrag
zum Bau des
neuen Spitals
und zum Umbau.**



PHILIPS

**Weil Gesundheit
das Wichtigste
bleiben muss**

Herzliche Gratulation
zur Eröffnung des neuen
Kantonsspitals Frauenfeld

innovation ✨ you

www.philips.ch/gesundheit



Intensiver Einbezug der Nutzer in den Planungsprozess

Zahlreiche Anspruchsgruppen sind in den Planungsprozess für das neue Spitalgebäude involviert worden. Neben den Architekten und verschiedensten Fachplanern (Heizung, Lüftung, Klima, Kälte, Elektro, Sanitär, Statik, Bauphysik, Licht, Spitalplaner etc.) sind insbesondere auch die zukünftigen Nutzer intensiv in die Detailplanung eingebunden worden.

In rund 35 Nutzergruppen arbeiteten etwa 200 Mitarbeitende an den neuen Betriebskonzepten. So konnten bestehende Abläufe und Prozesse hinterfragt und zukünftige Anforderungen und Bedürfnisse in das Raumlayout aufgenommen werden.

Herausforderungen im Planungsprozess

Grundlage für die Detailplanung sind in der Regel Grundrisse sowie Raumstudien. In diesen sind u.a. die Raummasse, geplante Anschlüsse (Elektro, Sanitär etc.) sowie die Möblierung massstabsgetreu eingezeichnet.

Eine grosse Herausforderung für die Nutzer war häufig, das «Lesen» und «Verstehen» der Pläne. Nur auf Grundlage von Plänen war es häufig schwer, sich die geplanten Räume mit ihren Dimensionen, Grössen und Entfernungen vorzustellen. Ein entsprechendes «Raumgefühl» ist jedoch Voraussetzung für die kritische Überprüfung der notwendigen Funktionalitäten.

Verschiedene Hilfsmittel zur besseren Verständlichkeit

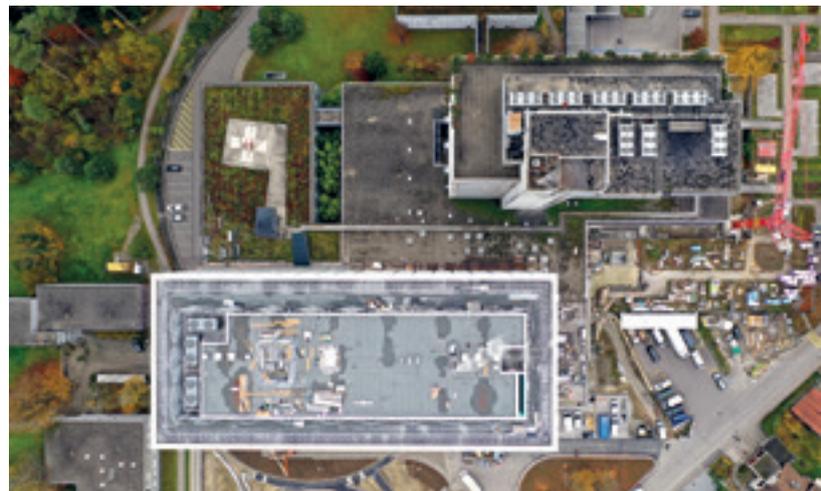
Eine einfache Möglichkeit, sich einen Raum/eine Abteilung besser vorstellen zu können, ist die Visualisierung. So können beispielweise Details wie Nischen, Schrankgrössen etc. für den Laien besser nachvollziehbar dargestellt werden.

Im Planungsprozess für das Patientenzimmer wurden zudem kleine Modelle unterschiedlicher Zimmervarianten erstellt. Die plastische Darstellung hat die Beurteilung der verschiedenen Varianten deutlich vereinfacht.

Zur besseren Einschätzung von Raumgrössen wurde auch mit Hilfe sogenannter Mockups (Attrappen) gearbeitet. Recht simpel kann mit Klebestreifen am Boden und einfachen Karton-Nachbildungen ein Raum «gebaut» werden, in welchem Prozesse und Fragestellungen durchgespielt und das Raumgefühl entwickelt werden können.

Erstellung eines Muster-Patientenzimmers

Im Projekt Horizont wurde für das Patientenzimmer ein komplettes 1:1 Musterzimmer erstellt. Dieses wurde



über mehrere Wochen intensiv durch die unterschiedlichen Nutzer getestet. Schwerpunktmässig waren hierbei Mitarbeiter aus dem Bereich Pflege involviert. Aber auch die Anforderungen zahlreicher anderer Berufsgruppen wie Ärzte, der Hotellerie (Verpflegung und Reinigung), Hygiene und Unterhalt wurden aufgenommen und in der Planung berücksichtigt. Das Musterzimmer war öffentlich zugänglich, so dass auch die zukünftige Zielgruppe der Patienten, Angehörigen und Besucher die Möglichkeit hatte, Feedbacks und Wünsche einfließen zu lassen.

Der gesamte Planungsprozess war dank der unterschiedlichen Anspruchsgruppen sowie der vielschichtigen Themen und teilweise auch widersprüchlichen Anliegen sehr lehrreich und unglaublich spannend. Mit dem Ergebnis der zahlreichen Diskussionen können alle Beteiligten sehr zufrieden sein, denn die Anforderungen konnten so zukunftsgerichtet umgesetzt werden.



Text:
Martina Alt
Projektleiterin Horizont
Foto:
Kantonsspital Frauenfeld

Das Patientenzimmer – das Herzstück des Spitals

Mit dem Ziel, den gestiegenen Ansprüchen der Patientinnen und Patienten gerecht zu werden und die räumliche Organisation gegenüber der bisherigen Situation entscheidend zu verbessern, wurden Zimmerausstattung und Zweckmässigkeit im sogenannten Musterzimmer ausgiebig getestet.



Pflegepersonal, Ärzte, Therapeutinnen und interessierte Patienten nutzten die Möglichkeit und prüften das Musterzimmer auf «Herz und Nieren». Ausgestaltung, Prozesse, Detailfragen bis hin zur Platzierung von Steckdosen oder die Materialisierung von Boden und Wänden wurden intensiv diskutiert sowie Abläufe vor Ort realitätsnah getestet.

Atmosphäre zum Gesund werden

Patientinnen und Patienten verbringen ihren stationären Aufenthalt im Neubau des Kantonsspitals Frauenfeld ausschliesslich in modernen Ein- und Zweibettzimmern, die sämtliche Ansprüche an ein zeitgemässes Patientenzimmer erfüllen. So bieten die neuen Räumlichkeiten mit eigener Nasszelle, Dusche, Lavabo und Toilette im Vergleich zu den bisherigen Patientenzimmern einen deutlich höheren Komfort, ohne jedoch auf die notwendigen Funktionalitäten eines Patientenzimmers zu verzichten. Das freundliche Ambiente trägt zu einer wohnlichen Atmosphäre und zum Wohlbefinden unserer Patientinnen und Patienten bei. Somit sind auch die baulichen Voraussetzungen gegeben, um möglichst rasch gesund zu werden.

Fantastische Aussicht

Unabhängig von der Lage verfügen alle Zimmer über viel Tageslicht und eine beeindruckende Aussicht. Dank der erhöhten Lage in den oberen Geschossen schweift der Blick über Säntis und Churfürsten, das untere Thurtal, ins Grüne oder in die Stadt Frauenfeld.

Mehr Patientenkomfort

Um den Spitalaufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, verfügen die neuen Patientenzimmer über einen speziellen Sichtschutz zur Wahrung der Intimsphäre, ein fahrbares Patientenmöbel, das Schrank und Nachttisch in einem Möbel vereint. Mit den modernen Patientenmedienterminals stehen nicht nur Telefon, Radio und TV zur Verfügung, neu wird auch das Surfen im Internet möglich und eine grosse Auswahl an Online-Zeitungen, Zeitschriften und Hörbüchern ergänzen das vielfältige Informations- und Unterhaltungsangebot. Die komfortable Sitzbank für Besucherinnen und Besucher direkt am Fenster rundet das attraktive Angebot ab.

Die Funktionsbeleuchtung gewährleistet höchstmögliche Sicherheit bei medizinischen Untersuchungen und Behandlungen direkt am Patientenbett. Die dezente Nachtbeleuchtung ermöglicht es dem Pflegepersonal, sich im Zimmer zu bewegen, ohne dabei schlafende Patienten zu stören und eine spezielle Bodenleuchte sorgt für Orientierung – die Toilette kann auch in der Nacht einfach gefunden werden.

Leistungen für Zusatzversicherte – mehr Service und Komfort

Mit einer privat oder halbprivaten Spitalversicherung haben Sie sich bewusst für mehr Leistungen entschieden. Auf unserer Privéestation dürfen sich die Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen als Gäste fühlen, die in einem ansprechenden Wohlfühlambiente persönlich und professionell betreut werden.

Text:
Doris Rathgeb
Pflegedirektorin
Kantonsspital Frauenfeld

Foto:
Dr. Josef Roos



Aufbruch in eine neue Ära

Ein Krankenhaus mit all seinen Patienten und die für die Versorgung benötigte Ausrüstung zu zügeln, bedarf einer umfangreichen und intensiven Planung. Für alle betroffenen Kliniken und Bereiche wurden Abhängigkeiten sowie spezifische Bedürfnisse ermittelt und in den Gesamtumzugsablauf integriert. Den Umzug hat man dabei in einen Vor-, Kern- und Nachumzug gegliedert.

Der Vorumzug

Der Vorumzug beinhaltet die Vorausstufung des neuen Gebäudes mit Neubeschaffungen, provisorischem Inventar und Befüllung der Lagerräume. Letzteres hat zum Ziel, dass den Pflegeabteilungen während dem Kernumzug sowohl im Altbau als auch im Neubau die nötigen Utensilien im Tagesbetrieb zur Verfügung stehen.

Um beim Bezug funktionierende PC-Arbeitsplätze zu gewährleisten, organisiert die Hotellerie nebst den Neubeschaffungen des Mobiliars zusätzliche provisorische Tische, die im Nachumzug durch das umgezogene Mobiliar wieder ausgetauscht werden. Für den richtigen Zielort werden im Vorfeld die Möbel durch die Hotellerie mit der entsprechenden Geschoss- und Raumnummer etikettiert. Die Etikettierung der medizinischen Geräte obliegt den Mitarbeitern der jeweiligen Kliniken. Heiklere Geräte werden durch die interne Medizintechnik markiert und durch die entsprechenden Herstellerfirmen transportiert.

Die Untergeschoss-Bereiche, die bereits im Januar 2020 durch die Eingangshalle zugänglich waren, wurden vorzeitig umgezogen. Namentlich handelt es sich um die Physio-/Ergo- und Strahlentherapie, welche schon am 25./26. Januar 2020 im Horizont Einzug fanden. Dazu hatte die Umzugsfirma Gimmi am Freitag, 21. Februar 2020, einen Grossteil der Geräte (unter anderem auch die interne IT sowie die priorisierten PC Arbeitsplätze) umgezogen.



Der Kernumzug

Der grün markierte Kernumzug umfasste den Transport aller Patienten und der klinikalltagsrelevanten Ausrüstung in den Neubau am 22. und 23. Februar 2020. Jede Klinik stellte ein Pflegeumzugsteam zusammen, welches durch den Zivilschutz unterstützt wurde. Alle Patienten wurden in ihrem Bett (zusammen mit den persönlichen Effekten) von zwei Zivilschützern und einer Pflegefachkraft in den Neubau transportiert. Die Sicherheit und Versorgung der Patienten während dieser Umzugsphase war durch Fachpersonal im Alt- wie im Neubau gewährleistet. Um dafür den Personaleinsatz gewährleisten zu können, wurde der Patientenumzug an einem ganzen Tag durchgeführt. Auch der Operationstrakt wurde am ersten Umzugswochenende umgezogen.

Umzugsablauf

| | 22.02.20 | | 23.02.20 | | 29.02.20 | | 01.03.20 | |
|---|---|--|--|--|---|--|----------|--|
| Vorumzug | Sa | So | Mo - Fr | Sa | So | Nachumzug | | |
| <ul style="list-style-type: none"> Wirtschaftshof Zentrallager Strahlentherapie Physio & Ergo Anglo Prov. ORL | <ul style="list-style-type: none"> Patientenaufn. Bettenstationen - Medizin Ortho Chirurgie Uro/ORL/HPC Frauenklinik Bettenzentrale Stat. OP + OP-Dispo | <ul style="list-style-type: none"> Stat. OP Büros Bettenstationen Diagnostik Gebärsaal (sobald OP beendet) | <ul style="list-style-type: none"> Mo. Morgen: Reserve Gebärsaal reduzierter OP Betrieb Supportzelt IT/TD Umzug Büros der Stationen | <ul style="list-style-type: none"> Büro: Anästhesie, Chirurgie, Grossraumbüro Sitzungszimmer Kapelle Radio S | <ul style="list-style-type: none"> Ambi Frauenklinik Dialyse | <ul style="list-style-type: none"> Entsorgung Einlagern Büros Q Radiologie Chir. Ambulatorium | | |



Ein Operationssaal stand im Altbau durchgehend für Notfalloperationen zur Verfügung. Da der günstige Umzugszeitpunkt für gebärende Frauen schwer planbar war, wurden zwei Halbtage reserviert und ein Parallelbetrieb in beiden Gebäuden ermöglicht.

Am Folgewochenende (29. Februar 2020 und 1. März 2020) zog man mehrheitlich die flexibleren Arbeitsplätze um.

Die Zeit zwischen den beiden Umzugswochenenden wurde für die Nachumzüge aller Stationen reserviert. Hierbei handelte es sich mehrheitlich um Büros, welche nicht bereits im Vorfeld umgezogen wurden. Während sämtlichen Umzügen wurden alle Bettenlifte durch Personen besetzt, welche die Liftsteuerung übernahmen. Hierbei durften wir uns auf die Hilfe von Pensionierten, vom Kantonsspital Frauenfeld, von Mitarbeitern und Zivilschützern freuen.

Der Nachumzug

Abgerundet wurde das Projekt durch den Nachumzug, bei dem die letzten Büroräumlichkeiten und Bereiche umgezogen wurden. Im alten Bettenhaus erfolgte währenddessen die Entsorgung und Einlagerung vom übrigen Mobiliar. Der Nachumzug war beendet, als das alte Bettenhaus buchstäblich leer war, und von der Baufirma Steiner für den Rückbau vorbereitet werden konnte.

Text:
Sarper Gözmen
Projektmitarbeiter Horizont

Fotos:
Dr. Josef Roos



Müller Stahlbau AG

8505 Pfyn · info@mueller-stahlbau.ch · 079 273 42 26

**Herzlichen
Dank für den
Auftrag**

Münsterlingen – Frauenfeld: Zwei starke Schwesterspitäler mit Top-Infrastruktur

So unterschiedlich die Spitalimmobilien in Frauenfeld und Münsterlingen gebaut wurden, so ähnlich sind sie nach 20 Jahren Integrationsarbeit in der Spital Thurgau AG im «Innenleben» geworden. Zwischen 2010 und 2020 konnten wir diese zwei Spitäler, trotz ihrer unterschiedlichen Historie, auf einen ähnlich modernen Infrastrukturstand bringen. Schliesslich wollen wir unseren Patientinnen und Patienten wie unseren Mitarbeitenden in beiden Akuthäusern den gleichen Komfort und die gleiche Sicherheit bieten. Die Marke Spital Thurgau AG soll ein Qualitätsversprechen sein, wie Sie es von Hotelgruppen kennen. Standards schaffen Vertrauen und fördern die Effizienz.

Selbstverständlich fand im Planungsprozess ein enger Austausch statt. Immer mehr Mitarbeitende sind in beiden Häusern tätig und tragen dazu bei, dass das Rad nicht überall neu erfunden werden muss. Die gänzlich unterschiedlichen Gebäudeformen lassen eine völlige Standardisierung nicht zu – viele Menschen wünschen diese auch nicht. Schliesslich möchten sich die Mitarbeitenden eines Spitals, einer Expertenorganisation, auch mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen einbringen. Gutes noch besser machen, Standards an örtliche Gegebenheiten anpassen, lautet die Devise. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kantonsspitals Münsterlingen konnten beim Bezug des neuen Osttrakts (Projekt 3i) wertvolle und praxisbewährte Erfahrungen bezüglich Umzug und Steigerung der Patientensicherheit sammeln. Gerne stellen sie diese den Kolleginnen und Kollegen in Frauenfeld zur Verfügung.

So sind die Kantonsspitäler Frauenfeld und Münsterlingen 2020 ähnlich gross, ähnlich modern, ähnlich organisiert, eng vernetzt, bieten ähnliche technische Standards – aber haben trotzdem ihre eigene Identität und ihre eigene Geschichte. Der interne Wettbewerb zwischen zwei «Schwester-Spitälern» im gleichen Unternehmen spornt an, inspiriert, schafft Optionen und bietet Sicherheit bei Engpässen und Ausfällen. Dass er auch Ansprüche generiert, manchmal Neid und Diskussionen über Unterschiede auslöst, gehört eben auch dazu. Mehrere Kliniken sind schon heute standortübergreifend tätig, weitere kommen dazu. Dem Leitbild folgend: Ein Unternehmen mit mehreren Standorten. Wir stellen uns dieser Herausforderung, bei

allen Entscheiden nicht nur das Wohl eines einzelnen Standortes, sondern den Mehrwert für die Patienten und für die Spital Thurgau AG im Fokus zu haben. Das gilt für die Akuthäuser ebenso wie für die Psychiatrie und die Rehabilitation. Die «3-Felder Wirtschaft», welche sich zur kontinuierlichen Weiterentwicklung von Spitälern unter laufendem Betrieb bewährt, können wir in der Spital Thurgau AG standortübergreifend gestalten. Gibt es Einschränkungen sowie personelle und finanzielle Mehrbelastungen in einem Betrieb, können wir dies am anderen Standort auffangen und kompensieren. Die 32 Kilometer oder 30 Minuten Fahrdistanz sind für Ostschweizer Verhältnisse zwar noch eine grosse Distanz. Wenn Drohnen die rund 25 km Luftdistanz bald führerlos und lautlos in unter 20 Minuten überwinden, werden wir logistisch noch enger zusammenarbeiten können.

Die Spitaldirektion und alle Mitarbeitenden des Kantonsspitals Münsterlingen gratulieren ihrem Schwesterspital zum Neubau HORIZONT! 2020 soll ein symbolischer Meilenstein sein, in der 20-jährigen Spital Thurgau AG neue Horizonte anzustreben, um die Gesundheitsversorgung noch besser vernetzt, integriert und wirtschaftlich zu gestalten!



Text:
Stephan Kunz
Spitaldirektor
Kantonsspital Münsterlingen
PD Dr. med. Thomas A. Neff
Chefarzt Anästhesie & Intensivmedizin
Ärztlicher Direktor
Kantonsspital Münsterlingen
Agnes König
Pflegedirektorin
Kantonsspital Münsterlingen



DIE PFLEGE IM NEUEN KANTONSSPITAL FRAUENFELD ERFÄHRT QUALITATIVE VERBESSERUNGEN

Konzentration auf die Betreuung von Patientinnen und Patienten

Der Neubau des Kantonsspitals Frauenfeld wird auch als Chance genutzt, die Pflege qualitativ zu verbessern. Bei allen Modifikationen wird darauf geschaut, dass unnötige Wege vermieden werden und das Pflegepersonal von pflegefremden Tätigkeiten entlastet wird. Künftig wird man sich noch besser auf die Kernaufgaben konzentrieren können.

POSy – das patientenorientierte Pflege-Organisations-System im Kantonsspital Frauenfeld

Was sich ein bisschen technisch anhört, umfasst eine ganzheitlich orientierte Arbeitsorganisation des Pflegedienstes. Veränderte Bedingungen wie die verkürzte Aufenthaltsdauer von stationären Patientinnen und Patienten, die Zusammensetzung der Pflegeteams aufgrund neuer Bildungsabschlüsse und insbesondere die veränderten räumlichen Bedingungen und Stationsprofile im Neubau Horizont, haben das Pflegekader bewogen, das bisherige «Bezugspflegesystem» den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Mit dem Ziel, eine unverändert, qualitativ hochstehende pflegerische Versorgung während des gesamten Spitalaufenthalts anzubieten, wurde Bewährtes gestärkt, notwendige Veränderungen angepasst und die Rollen innerhalb des Pflegedienstes neu definiert.

Mobil unterwegs

Die direkte Pflege wird in der Regel durch ein Zweier-team (dipl. Pflegenden und Fachfrau Gesundheit oder

Pflege-Studierende etc.) erbracht, das für eine definierte Patientengruppe zuständig ist. Dank der Ausstattung der einzelnen Pflegeteams mit Smartphones und die Implementierung von Stationssekretariaten sind die zuständigen Personen direkt und schnell erreichbar und unnötige Störungen können vermieden werden.

Pflegewagen

Um den neuen räumlichen Gegebenheiten Rechnung zu tragen und möglichst viel Zeit in der direkten Patientenbetreuung verbringen zu können, werden die Mitarbeitenden des Pflegedienstes künftig mobil unterwegs sein. Der Pflegewagen, als ständiger Begleiter, wird mit Laptop, Pflegematerialien als auch Medikamenten bestückt. So können zusätzliche Wege ins Lager oder in die Stationsapotheke vermieden und die Prozesse effizient gestaltet werden.



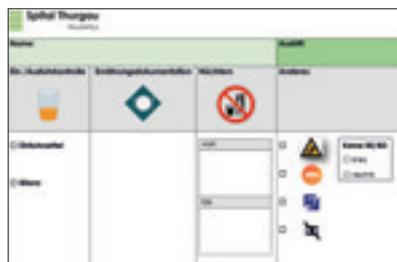
Rascher Überblick

Die Ablösung der Planungstafeln in den Stationszimmern durch moderne Stationsdashboards mit Touch-Funktion ermöglicht eine erweiterte Nutzung des Klinikinformationssystems KISIM, eine effiziente und übersichtliche Dienstleistungsplanung, einen raschen Überblick über Belegung und Zuständigkeiten sowie als Hilfsmittel für sogenannte «huddles» - Kurzabsprachen innerhalb der Betreuungsteams.



Patiententafel

Die Patiententafel am Patientenmöbel dient allen involvierten Berufsgruppen als Informationsquelle für Handlungen direkt am Patientenbett. Auch für die Patienten und ihre Angehörigen sind relevante Informationen, wie beispielsweise das Austrittsdatum, ersichtlich.



Entlastung von pflegefremden Tätigkeiten

Dank der neuen Infrastruktur, der Optimierung von Abläufen und Prozessen und Anpassungen innerhalb der Berufsgruppen, kann sich das Pflegepersonal künftig noch besser auf seine Kernaufgabe – die Betreuung von Patientinnen und Patienten – konzentrieren. So wird mit Bezug des Neubaus der gesamte Logistikprozess vereinfacht und zentral durch Mitarbeitende des Zentrallagers bewirtschaftet. Durch die Reinigung der Patientenbetten direkt auf den Stationen entfallen viele zeitaufwändige Transporte. Zahlreiche Botengänge können dank der neuen und sichereren Infrastruktur vermieden werden – z. B. durch die Nutzung der Rohrpost für den Transport von Laborproben oder Medikamenten. Durch die einfache Anmeldung mittels Patientenarmband am Patienten-Medien-Terminal entfällt das aufwändige Aufladen von Telefonkarten.

Auch mit der Einführung des neuen Verpflegungssystems «serve on demand» und durch die umfassende Unterstützung der Mitarbeitenden des Room Service im ganzen Ernährungsprozess wird der Pflegedienst entlastet und Patientinnen und Patienten und ihre Angehörige können von einer professionellen und kompetenten Betreuung profitieren.

Lange Korridore – kurze Wege

Von der neuen Infrastruktur, den attraktiven Räumlich-

keiten und der zentralen Anordnung der Arbeitsräume kann auch das Personal profitieren. Der Pflegestützpunkt in der Mitte der Station dient als Dreh- und Angelpunkt für alle Berufsgruppen. Besprechungszimmer direkt auf den Bettenstationen können für Mitarbeitergespräche als auch für Besprechungen mit Patienten und Angehörigen genutzt werden. Die Büroräumlichkeiten von Ärzten, Pflege, Ausbildung und weiteren Fachspezialisten sind räumlich nah und fördern die interprofessionelle Zusammenarbeit wesentlich.

Dank der engen Zusammenarbeit innerhalb des Pflegedienstes – auch klinikübergreifend – können Synergien, beispielsweise im Nachtdienst, genutzt und Ressourcen geschont werden. So wurde auch die Organisation der Ausbildung innerhalb der Pflege im Hinblick auf Horizont reorganisiert und mit der Arbeits- und Lerngemeinschaft ALGE die Ausbildung noch weiter gestärkt.

Text:
Doris Rathgeb
Pflegedirektorin
Kantonsspital Frauenfeld

Fotos:
Dr. Josef Roos und
Kantonsspital Frauenfeld



Universelles Gebäudemanagement einfach und zukunftssicher



SAUTER Vision Center bietet eine benutzerfreundliche Bedienung, Überwachung und Visualisierung verbunden mit maximaler Konnektivität und Flexibilität.

Smartes Gebäudemanagement

einfache Bedienung, personalisierte Dashboards, anwenderspezifische Auswertungen, webbasierte Gebäudemanagementlösung (HTML5), mit allen gängigen Endgeräten kompatibel

Integriertes Gebäude-, Energie- und Wartungsmanagement

modular aufgebaut und frei skalierbar, spezialisierte Zusatzmodule für Energie- und Wartungsmanagement, für Projekte jeder Grösse

Zertifiziert und sicher

BACnet B-AWS zertifiziert, standardisierte Schnittstellen, Integration in bestehende Systeme möglich, lückenlose Datenaufzeichnung, für Labor- und Pharmaanlagen zugelassen

Mehr Information:

www.sauter-building-control.ch



Systems
Components
Services
Facility Services

SAUTER
Für Lebensräume mit Zukunft.

KREATIVE FASSADEN

Was für das Gürteltier der Panzer, ist für das Gebäude die Fassade. Beides schützt und sorgt gleichzeitig für ein harmonisches Gesamtbild. Realisieren Sie jedoch noch deutlich eindrucksvollere Fassaden – mit dem Fassadenplattenanker von HALFEN.



Mehr über unsere Fassadensysteme erfahren Sie auf www.halfen.ch



HALFEN
A CRH COMPANY

EINFACH UND SCHNELL MONTIERT

Nun auch zur Befestigung von dünnen Betonfassadenplatten.

YOUR BEST CONNECTIONS



ESGB
Schaltanlagen AG

Wir danken der Bauherrschaft für den geschätzten Auftrag.

ESGB Schaltanlagen AG • Hölzlistrasse 1 • CH-9100 Herisau
Tel. +41 (0)71 350 07 14 • E-Mail: info@esgb.ch • www.esgb.ch

Frau M. auf der demenzsensiblen Bettenstation

Letzte Nacht ist Frau M. zu Hause gestürzt, die Fachperson der Spitex hat die alleinlebende, ältere Frau, die an einer Demenz leidet, heute Morgen am Boden liegend gefunden. Sie schätzt die Situation so ein, dass eine Abklärung im Spital notwendig ist und alarmiert den Rettungsdienst.

Im Spital Frauenfeld wird eine Schenkelhalsfraktur festgestellt, Frau M. wird operiert. Die Fachpersonen im Spital sind sensibilisiert darauf, dass sich die Fähigkeiten von Frau M. bei einer Operation durch ihre bestehende Demenz primär akut verschlechtern werden. Zudem stellt sich die Tochter die Frage, ob Frau M. überhaupt wieder nach Hause zurückkehren kann.

Frau M. wird auf der neu geschaffenen demenzsensiblen Station weiter betreut. Die zuständige Pflegefachperson informiert sich gezielt bei der Spitex und der Tochter zu den Gewohnheiten von Frau M., da diese selbst nicht darüber Auskunft geben kann. So bringt sie in Erfahrung, dass Frau M. Schmerzen nicht direkt äussert, alleine kaum isst, jedoch Freude hat am Kontakt mit Menschen. Diese Informationen fliessen in die Planung der pflegerischen Massnahmen ein.

Fachperson eruiert Betreuungsform

Der Gemeinschaftsraum der Station ermöglicht Frau M., Mahlzeiten sobald als möglich in Gesellschaft einzunehmen. Die Fachpersonen verabreichen angemessene Schmerzmedikamente und beobachten Frau M. genau, welche Auswirkungen die Therapie hat. Der Verlauf wird regelmässig zwischen den beteiligten Fachpersonen abgesprochen und dokumentiert.

Die Tochter, die bereits zu Hause die wichtigste Unterstützung für Frau M. war, schätzt es, dass sie in dieser belastenden Situation Verantwortung abgeben kann. Die Physiotherapeutin informiert sich gezielt über die Fähigkeiten und Einschränkung von Frau M. und stimmt die Therapie täglich darauf ab. Eine Fachperson des Sozialdienstes ist bereits involviert und kümmert sich in Absprache mit den Angehörigen und dem Betreuungsteam um eine geeignete Betreuungsform nach dem Spitalaufenthalt.

Welchen Nutzen bringt eine spezielle Station?

Grundsätzlich wird von Patienten im Spital verlangt, sich zur Erreichung der Behandlungsziele den gegebenen Strukturen und Prozessen des Spitals anzupassen. Insbesondere Menschen mit Demenz können diese Anpassungsleistung nicht erbringen. Deshalb muss das

System «Spital» flexibler werden und sich auf die individuellen Bedürfnisse dieser Patienten einlassen. Speziell geschulte und sensibilisierte Fachpersonen engagieren sich zum Wohle der Patienten und berücksichtigen dabei das bestehende Betreuungsumfeld und Angehörige.



Diese Anforderungen leiteten die Überlegungen zur baulichen Ausgestaltung. So konnte im Unterschied zu den anderen Bettenstationen ein Aufenthaltsraum für Patienten und ihre Besucher mit angrenzendem Arbeitsraum realisiert werden. Die integrierte Küchenzeile unterstützt eine alltagsnahe Tagesgestaltung. Weiter ist eine Kombination aus Bad und Therapieraum auf der Station vorhanden, um ohne grosse Wege dem individuellen Pflege- und Therapiebedarf Rechnung zu tragen.

Text:
Judith Gremlinger
Bereichsleitung Pflege Orthopädie & Demenzsensible Station





OPERIEREN AM PULS DER ZEIT – NEUER OPERATIONSTRAKT MIT MODERNSTER TECHNIK

Eine Infrastruktur für die Zukunft

Mit dem Bezug des Neubaus Horizont eröffnet das Kantonsspital Frauenfeld seinen neuen, stationären Operationstrakt. Dazu zählen fünf modernste Operationssäle, spezielle Räume für die anästhesiologischen Ein- & Ausleitungen, ein Schnellschnittlabor (zur pathologischen Gewebeuntersuchung während der Operation) sowie topaktuelle Infrastruktur. Was wir von dieser innovativen Anlage erwarten können, beschreiben uns im Interview Prof Dr. med. Ralph Zetfl, Chefarzt Orthopädie, Prof. Dr. med. Markus Müller, Chefarzt Chirurgie, PD Dr. med. Alexander Dullenkopf, Chefarzt Anästhesie und Klinikmanagerin Stephanie Kocher.

Können Sie uns zentrale Fakten zum neuen OP-Bereich vorstellen?

Stephanie Kocher: Den Operationstrakt teilen sich die Kliniken des Kantonsspitals Frauenfeld zusammen mit einigen Belegärzten aus der Umgebung. Die Operateure arbeiten darin mit der Anästhesie und der OP-Pflege Hand in Hand zusammen. Nur so können die über 9'000 Eingriffe pro Jahr und an die 16'000 Stunden betreute Anästhesiezeit gestemmt werden. Der Operationstrakt ist organisatorisch der OP-Leitung unterstellt. Diese setzt sich aus den drei Chefarzten Anästhesie, Chirurgie und Orthopädie zusammen.

Was bietet der neue OP-Bereich?

Alexander Dullenkopf: Grundsätzlich viel Platz. Das ist natürlich nicht alleine entscheidend, aber dennoch wichtig. Nicht zuletzt aus Hygienegründen – man arbeitet sauberer, wenn man nicht beengt ist. Ganz allgemein bietet der neue OP-Bereich ein modernes Arbeitsumfeld für Operateure, Anästhesisten und alle

weiteren Dienstleister im OP-Betrieb. Was wir getan haben, war bisher schon state of the art, nun tun wir es in entsprechendem Umfeld. Auch für Patienten wird dies auf den ersten Blick positiv sichtbar. Erwähnen möchte ich aber nicht nur die Optik, sondern auch die topmoderne IT-Struktur, die heutzutage hinter einem OP steht. Mittelfristig bietet der neue OP-Bereich unter anderem die Chance, zukunftsgerichtet eine bessere Trennung von ambulanten (Klein-)Eingriffen und stationären Patienten zu erreichen.

Wie unterscheidet sich der neue OP zum alten OP?

Alexander Dullenkopf: Der neue stationäre OP befreit uns von Altlasten – wie der nicht mehr ganz zeitgemässen Klimaanlage. Zukünftig können wir hier individueller auf das Wärmemanagement während Operationen Einfluss nehmen. Er wird uns auch vor Herausforderungen im Arbeitsablauf stellen, Prozesse müssen überdacht und angepasst werden. Das ist nicht nur Belastung, sondern vielmehr auch Chance.

Eine ganz neue Situation wird sich dadurch ergeben, dass Angiographie und Herzkatheter in den OP-Bereich integriert werden.

Worin sehen Sie für die Patienten im neuen OP-Bereich einen speziellen Mehrwert?

Markus Müller: Der Operationstrakt wurde nach neuesten und modernsten Gesichtspunkten konzipiert. Er erfüllt die höchsten hygienischen und technischen Standards, was unseren Patienten zugute kommt, indem optimale Voraussetzungen für eine qualitativ hochstehende Behandlung geschaffen werden. Den Patientinnen und Patienten werden vor allem das optische Update im OP-Trakt auffallen: Die OP Säle und Einleitungen werden etwas grösser als heute, das Farbkonzept im OP einheitlich und modern und die heutigen Kacheln an den Wänden werden durch moderne Glaswände ausgetauscht. Glas verbindet Ästhetik und Funktionalität im OP, denn sie haben eine makroskopisch glatte und porenfreie Oberfläche, was den höchsten hygienischen Standards entspricht.

... und für die Mitarbeitenden?

Markus Müller: Für die Mitarbeitenden wurde auf eine arbeitsfreundliche Umgebung geachtet, und es wurden die Voraussetzungen geschaffen, damit die Arbeitsabläufe und Prozesse sich optimal gestalten lassen. Die Voraussetzungen für moderne minimal invasive Chirurgie sind im neuen OP geschaffen. Moderne hochauflösende Bildschirme an mobilen Schwenkarmen erlauben es, alle Eingriffe mittels Schlüssellochchirurgie durchzuführen. Auch Röntgenbilder und Planungs-CTs können so direkt in das Operationsbild eingefügt werden und erlauben moderne navigierte Chirurgie. Sollte einmal kein Monitor gebraucht werden, kann dieser über die Schwenkarme einfach am Rand des OPs platziert werden. Ein grosser Vorteil ist das vereinfachte Anschliessen der Geräte an den Pendeln. Früher wurden diese über die Wandanschlüsse eingesteckt, während die Geräte in der unmittelbaren Kernzone des OP standen. Dies hat zu vielen herumliegenden Kabeln im OP-Saal geführt.

Ist der neue OP-Bereich für zukünftige Innovationen gewappnet? Kann er modular neuen Bedürfnissen und Technologien angepasst werden?

Ralph Zettl: Davon bin ich fest überzeugt! Speziell in orthopädischen und unfallchirurgischen Operationsver-

fahren sind Technologien in Entwicklung wie Robotics, navigierte Verfahren und patientenspezifische Implantate, die in Zukunft ein integraler Bestandteil sein werden. Von diesem Trend sind aber nicht nur wir betroffen, auch in anderen operativen Bereichen sind diese Entwicklungen stark spürbar. Aktuell sind sie noch nicht ausgereift, aber das werden sie bald sein. Dann sind wir vorbereitet und wir haben mit den neuen Räumlichkeiten, den technischen Voraussetzungen und der IT alle Möglichkeiten, dies in den neuen OP zu integrieren. Wir starteten mit dem modernsten Spital der Schweiz in die Zukunft. Das ist dann auch so gestaltet, dass wir für die nächsten Jahrzehnte gerüstet sind. Schliesslich kann man nicht jedes Jahr einen neuen Operationstrakt bauen. Wir sind extrem stolz und freuen uns auf dieses topmoderne Arbeitsumfeld.



Interview von Nadine Wiesli,
Projektleiterin Horizont,
Kantonsspital Frauenfeld, mit:
PD Dr. med. Alexander Dullenkopf
Chefarzt Anästhesie

Prof. Dr. med. Markus Müller
Chefarzt Chirurgie

Prof. Dr. med. Ralph Zettl
Chefarzt Orthopädie

Stephanie Kocher
Klinikmanagerin OP und Orthopädie

Foto:
Dr. Josef Roos

Wenn Nachhaltigkeit das Fundament bildet:
**Gratulation dem
Kantonsspital Frauenfeld
zum neuen
Bauprojekt Horizont.**

Gemeinsam Zeichen setzen. Nachhaltig an die Umwelt denken.
Beim Projekt Horizont setzt man auf Energieeinsparung durch
Minergie-P zur systematischen Lüfterneuerung.

13.077m² für 2.5 Mio. kWh grüne Energie.
Webstar setzt mit dem Bau der grössten Photovoltaikanlage
des Kantons Zürich auf Sonnenenergie und versorgt jährlich
rund 550 Einfamilienhäuser mit Strom.



Die Sonne macht's. Natürlich.

webstar.ch



bhateam.ch

tiefbau

hochbau

raumplanung

umweltplanung

Frauenfeld

Sirnach

vermessung

geoinformation

geotopo.ch

3d geomatik

informatik



Weit denken – umsetzbar planen

Vielen Dank, dass wir Sie bei Ihrem Projekt unterstützen
durften. Gerne bleiben wir auch zukünftig Ihr Partner für
Energie- und Gebäudetechnik.

Vadea AG
Bahnhofplatz 1c info@vadea.ch
8304 Wallisellen vadea.ch

VADEA
Engineering



SCHREINEREI
FEHLMANN MÜLLHEIM
INNENAUSBAU · BÄDER · KÜCHEN · MÖBELDESIGN
TELEFON 052 748 20 10

Die Nephrologie zieht in den Horizont

Mit dem Umzug in den Neubau «Horizont» sind für die Nephrologie des Kantonsspitals Frauenfeld neben dem Standort-Wechsel diverse Verbesserungen für Patienten und Personal zu erwarten.

Stationäre Patienten können künftig im selben Gebäude im Bettzimmer untergebracht werden, in dem man sie auch mittels Hämodialyse behandelt (nur Lifttransport von der Bettenetage auf das OG03 notwendig). Die umständlichen, teils belastenden Transporte ins Haus Ara entfallen. Ebenso vereinfacht wird aber auch für ambulante Dialysepatienten der Zugang zu notwendigen diagnostischen Massnahmen wie z.B. angiologischen, kardiologischen oder radiologischen Untersuchungen. Die erhöhte Liftkapazität verbessert zudem die Erreichbarkeit der Dialysestation für ambulante Dialysepatienten, was insbesondere unseren älteren oder eingeschränkt mobilen Patienten zugutekommt.

Mehr Behandlungsplätze

Indem im Neubau die Untersuchungszimmer für Peritonealdialyse-Patienten sowie Patienten des nephrologischen Ambulatoriums auf derselben Etage des Gebäudes angesiedelt sind, wird eine räumliche Einheit für die diagnostischen und therapeutischen Tätigkeiten der Nephrologie geschaffen, die durch die Verkürzung der Wege Vorteile bietet. Für die Hämodialysebehandlung wird zudem mehr Platz pro Patient zur Verfügung stehen, womit auch die Privatsphäre der einzelnen Patienten besser gewahrt werden kann. Die Behandlungsplätze werden so angeordnet sein, dass alle Patienten von der Helligkeit der grossen Fensterfronten und so vom angenehmen Ambiente profitieren. Damit die aktuell in mehreren kleineren Räumen stattfindende Behandlung

in einem grossen, unterteilten Raum durchgeführt werden kann, wird eine übersichtlichere Struktur geschaffen. Die Anzahl Behandlungsplätze wird von aktuell 12 auf 14 (optional 16) erhöht. Diese Kapazitätserweiterung wird die Flexibilität für ungeplante Behandlungen erhöhen. Zudem können Terminwünsche der Patienten besser berücksichtigt werden.

Modernste Dialysetechnik

Mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten sind auch technische Neuerungen verbunden. Durch den Ersatz älterer Geräte mit der neuesten Generation Dialysemaschinen wird die Behandlung vereinheitlicht und mit der modernsten verfügbaren Technik ermöglicht. Eine weitere, ressourcensparende Veränderung ist die geplante Ringleitung. Mit ihr kann das Säurekonzentrat zentral hergestellt und den Dialysemaschinen zugeführt werden. Dadurch entfallen Arbeitsschritte.

Das gesamte Personal der Nephrologie freut sich, die Patienten in der neuen Umgebung nach modernsten Standards behandeln zu dürfen.

Text:
Dr. med. Stefan Flury
Leitender Arzt Nephrologie



Über 50?
www.darmcheck50.ch



Bedside Terminals begeistern alle

Bereits beim ersten Kontakt mit der Universitätsmedizin Charité in Berlin und der Überprüfung der Lösungen mit den dortigen Bedside Services hatten wir ein gutes Gefühl. Das Produkt hat unsere Projektgruppe und Vertreter aus Hotellerie, Pflege und Informatik überzeugt. Heute wissen wir, die Wahl war gut, wie das Feedback zum Pilot im Kantonsspital Münsterlingen bestätigt.

Tino Müller, Pflegeleitung Chirurgie/Orthopädie, Kantonsspital Münsterlingen, berichtet: «Grundsätzlich sind alle Patienten, die mit Touchscreen umgehen können, hell begeistert. Das Bedside Terminal ist einfach zu bedienen, das Angebot kommt gut an und selbst telefonieren kann man über das Tablet. Auch ältere Patienten kommen gut damit zurecht.» Menschen mit Hörgeräten können dank dem Einsatz von Kopfhörern mit Bügel die Services am Terminal gut nutzen.



Die umfangreiche Medienbibliothek mit Filmen, Serien, Hörbüchern oder der Kiosk mit Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und Musik ist für Privatpatienten kostenlos. Allgemein-Patienten profitieren von diesem tollen Angebot für nur drei Franken pro Tag.

Zeitgemässe Technologie und moderne Terminals

Die Bedside Terminals sind vergleichbar mit handelsüblichen Tablets, welche zur besseren Bedienung sowie eines angenehmeren TV Bildes mit einem etwas grösseren Bildschirm ausgestattet wurden. Sie sind benutzer- und pflegefreundlich und werden an die bestehenden Wandarme montiert. Das moderne Unterhaltungssystem besteht aus einem 14 Zoll Touch Bildschirm, einem separaten Einweg-Kopfhörer, einer Leselampe, die in drei Stufen dimmbar ist und einem USB-Ladeanschluss für private Geräte. Somit ist in der Spital Thurgau AG auch der digitale Service am Patientenbett auf dem neusten Stand der Technik. Das moderne und flexible Unterhaltungssystem unterstützt das Bestreben, den Spitalaufenthalt möglichst angenehm zu gestalten.

Einfach digital

Die Identifizierung des Patienten erfolgt mit dem Armband am Terminal. Im Hintergrund wird vom Patienteneintritt bis zum Austritt alles automatisch laufen. Die Verrechnung erfolgt über digitale Bezahlungsmöglichkeiten.

Grosser Nutzen

Für alle PatientInnen stehen Fernseher und Radio, Internet und Telefon gratis zur Verfügung. Das heisst, das Telefonieren in der Schweiz und in umliegende Länder ist möglich und kostenlos nutzbar. Um die Nachtruhe zu wahren, werden Anrufe zwischen 22:00 und 07:00 Uhr unterbunden.



Text:
Cornelia Lüber
Gesamtprojektleiterin Informatik

Nico Altwegg
Projektleiter Bedside Services

Fotos:
Kantonsspital Frauenfeld



Seit dem 1. Oktober 2019 erstrahlt unser Restaurant in neuem Glanz

Gäb es die letzte Minute nicht – würde nie etwas fertig! In diesem Sinne waren auch wir dankbar um die letzte Minute vor der Eröffnung des neuen Restaurants VERSO im Erdgeschoss des Kantonsspital Frauenfeld.

Nach erfolgreicher Eröffnung des take away versolino, welcher take away, Kiosk und Geschenkladen in einem ist, konnten wir nun endlich auch das Restaurant VERSO für unsere Gäste eröffnen. Mit dem grossen Buffetbereich, in welchem selbstverständlich alle Gäste herzlich willkommen sind, stehen täglich über Mittag zwei Tagesmenüs, ein Tages Hit sowie ein kaltes und warmes Buffet zu Verfügung.

Von 8.30 Uhr bis 17.00 Uhr für alle offen

An den beiden Buffets kann man sich, inklusive kleinem Leitfadens, eine gesunde runde Mahlzeit in der Schüssel – eine Buddha Bowl – zusammenstellen. Das Mittagsangebot steht täglich von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr zu Verfügung. Offen ist das Restaurant VERSO täglich von 8.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Nebst den warmen Mahlzeiten, haben wir morgens ein breites Znüniangebot und am Nachmittag natürlich immer noch unsere feine und hausgemachte Patisserie, Desserts sowie unsere Kuchen im Angebot. Beides lässt sich im neugestalteten und deutlich angenehmeren, weil sehr ruhigem Ambiente des Gästebereichs, geniessen.

Alle Angebote des Restaurant VERSO können auch mitgenommen werden. Entweder bereits verpackt aus dem Kühlschrank «frisch vo hüt» oder selber geschöpft im Mehrweggeschirr von ReCircle. Kommen Sie vorbei, geniessen Sie und lassen Sie sich überraschen. Wir freuen uns!

VERSO
— RESTAURANT —

versolino
— TAKE-AWAY —

Text:
Sandra Frey
Leitung Hotellerie
Kantonsspital Frauenfeld und
Klinik St. Katharinental

Foto:
Kantonsspital Frauenfeld



IBG
Engineering

www.ibg.ch

**WIR BEDANKEN
UNS HERZLICH
FÜR DEN
GESCHÄTZTEN
AUFTRAG**

- Elektroplanung
- Energieversorgung
- IT / Kommunikation
- Gebäudeautomation
- Blitzschutzplanung
- Türfachplanung

St.Gallen - Baar - Chur - Niederurnen
Oberbüren - Weinfelden - Winterthur



«SERVE ON DEMAND» – NEUES PATIENTENVERPFLEGUNGSSYSTEM AM KANTONSSPITAL FRAUENFELD

Neue Wege bei der Patientenverpflegung mit «serve on demand»

Das neue Patientenverpflegungssystem «serve on demand» ermöglicht es unseren Patienten ihr Essen dann zu bestellen, wenn sie Zeit und Appetit haben. Sei dies, um die gewohnte Essenszeit am Mittag oder Abend, aber auch zu ungewohnten Zeiten zwischendurch, was dem immer enger werdenden Terminplan unserer Patienten während ihres Aufenthaltes entgegenkommt.

Nach Eingang der Bestellung, welche am Patientenmedienterminal am Bett selbständig gemacht wird, benötigen Küche und Service 45 Minuten für die Zubereitung und den Transport der Mahlzeit bis zu den Patienten aufs Zimmer. Hinter der Bestellung am Terminal steht ein komplexes System, welches mit Hilfe eines ausgeklügelten Algorithmus die Essen dem ausgewählten Zeitfenster zuordnet und zudem nach Stockwerken ordnet.

Bei der Auswahl der Gerichte stehen den Patienten nebst den beiden Tagesmenüs den ganzen Tag auch diverse kalte und warme Angebote zu Verfügung, von kleineren Snacks, bunten Bowls bis hin zu einer Auswahl an «à la carte Gerichten». Durch die Möglichkeit, dass man jetzt bestellen kann, was man jetzt Essen mag, sehen wir deutliche Vorteile für unseren Patienten. Zum Beispiel erhalten sie durch die kurzfristige und daher frische Zubereitung äusserst schmackhafte Gerichte. Zudem erwarten wir durch die tagesaktuelle Bestellung der Patienten, dass wir den «food waste» deutlich reduzieren können. Dies, weil die Patienten auch die Menge und Portionengrösse selbst wählen, und sie

auf ihre aktuellen Bedürfnisse abgestimmt bestellen können.

Einschränkungen aufgrund des Gesundheitszustandes

Natürlich gibt es auch Patienten, welche das System aus gesundheitlichen Gründen nur eingeschränkt oder gar nicht nutzen können. Je nachdem, was die Abklärungen bei Eintritt ergeben, darf der Patient zum Beispiel aufgrund einer bevorstehenden Operation nichts essen. Ist er für das System gesperrt, wird er entsprechend informiert. Der Patient wird dann vom Room Service kontaktiert und über die für ihn mögliche Verpflegung während des Aufenthaltes informiert.

Der Room Service «überwacht» im Hintergrund auch die Bestellungen der Patienten. Wird bemerkt, dass bei einem Patienten keine Bestellungen eingehen, wird der Patient kontaktiert. Neu wird auch sein, dass das Frühstück tagesaktuell befragt wird. Dafür kommt der Room Service mit einem Buffetwagen auf die Station und hat so auch die Möglichkeit, den Patienten an die Menu-Bestellung für den Tag zu erinnern oder ihm gegebenenfalls dabei behilflich zu sein.

Interview mit Marco Dorigo, Leitung Küche

Was war der Grund für die Einführung eines neuen Patientenverpflegungssystems am Kantonsspital Frauenfeld?

Marco Dorigo: Bevor wir uns für «serve on demand» entschieden haben, wurden die neu benötigte Speiseverteilung sowie die bisher angewandten Konzepte geprüft. Ausgangslage für die Planung war, dass die heutige Vertikalverbindung, bei der die Patientennahlzeiten über einen Paternoster transportiert werden, mit dem neuen Bettenhaus nicht mehr existiert und dementsprechend für den Transport nicht mehr genutzt werden kann. Die Gegebenheiten vor Ort sowie nicht optimale Abläufe in der Speiseverteilung, zum Beispiel das einen Tag im Voraus zu bestellen, liessen uns angedachte Systeme komplett überdenken.

Wo sehen Sie den grössten Vorteil für die Patienten?

Patienten möchten ihr Essverhalten selbständig bestimmen. Man möchte die Kontrolle behalten, zeitlich unabhängig sein, selbst auswählen. Ein System, welches dies unseren Patienten ermöglicht, ist doch ideal! Daten aus zwei Pilotprogrammen in den USA zeigen überzeugende Ergebnisse, was die Zufriedenheit der Patienten betrifft. Man lässt den Patienten die Freiheit und die Kontrolle über ihr Essverhalten, was ein Mehrwert für die Patienten sein wird.

Gibt es alternative Bestellmöglichkeiten für Patienten, welche das Terminal nicht bedienen können?

Das Essen wird von den Mitarbeitenden der Hotellerie

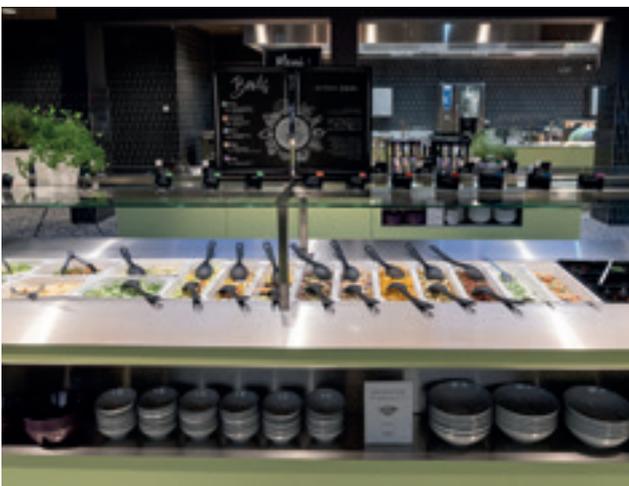
aufgenommen und in das Bestellsystem eingegeben. Dies war ein zentraler Punkt, den wir bei der Initialisierungsphase klären mussten. Bei diesem Faktum kommt uns der Umstand entgegen, dass der Room Service täglich mit dem Buffetwagen das Frühstück bringt. Somit können wir einen täglichen und persönlichen Kontakt schon am Morgen gewährleisten und dem Patienten selbstverständlich immer zur Seite stehen.

Aus betrieblicher Sicht – was sind die Vorteile von «serve on demand»?

Durch das neue Speisekonzept fällt das zeit- und personalintensive Schöpfen am Band weg und ebnet den Weg für eine effiziente Einsatzplanung der verfügbaren Mitarbeitenden. Sobald man nicht mehr an zeitlich festgelegte Arbeitsprozesse gebunden ist, kann man die Einsatzplanung fokussierter, aber auch flexibler gestalten. Man erhält somit die Möglichkeit, den Mitarbeitenden, je nach Auslastung des Hauses, einzusetzen. So werden die Personalkosten gesenkt und die Mitarbeitenden können gezielt eingesetzt werden.

Aus Ihrer Sicht als Küchenchef des Kantonsspitals Frauenfeld, was bedeutet für Sie und Ihr Team die Umstellung auf das neue System? Wo sehen Sie eventuelle Schwierigkeiten?

Wir sind stolz, ein solch modernes Verpflegungssystem, das so in der Schweiz einmalig ist, umsetzen zu dürfen. Natürlich ist die Planung schwierig. Die Tätigkeiten müssen auf die Mitarbeitenden verteilt werden, ebenso muss die Infrastruktur geplant und angepasst werden. Wir planen aktuell alles in der Theorie. Wir sind sehr zuvorsichtig und wo es möglich ist, werden die Abläufe durchgespielt. Aber am Ende wird es sich zeigen. Funktionieren wird es mit Sicherheit – aber zu Beginn wird es für uns alle sicher eine grosse Herausforderung, welche von allen ein überdurchschnittliches Engagement abverlangt.



Interview von Sandra Frey mit:

Marco Dorigo
Leiter Küchen
Kantonsspital Frauenfeld

Fotos:
Kantonsspital Frauenfeld





MIT KONE ANS ZIEL

Als einer der führenden Hersteller von Aufzügen und Rolltreppen bewegen wir Menschen weltweit mit wegweisenden Lösungen – auch im Kantonsspital Frauenfeld.

www.kone.ch

ZUKUNFT LEBENSWEIT GESTALTEN

Für Patienten. Weltweit. Jeden Tag.



**FRESENIUS
MEDICAL CARE**

Fresenius Medical Care (Schweiz) AG · 6370 Oberdorf NW · www.freseniusmedicalcare.ch



„Herzlichen Dank für den Auftrag sowie gutes Gelingen in der neuen Dialyse“

hauptstrasse 24
8264 eschenz
052 742 61 50
info@bantli.com

schreinerei - holzbau
bantli ag

Herzlichen Dank für den geschätzten Auftrag!
ausgeführte Arbeiten:

- Kapelle im 9. OG
- Korridorwandverkleidungen in Eiche
- 164 Patientenzimmer mit Schiebetüren, Schrank, Wandverkleidung der Naszellenbox
- Mall EG mit Restaurant und Eingangsbereich



**ELLENBROEK
HUGENTOBLER
ELEKTRO + TELEMATIK**

**Unsere Elektroinstallationen
für Ihre Gesundheit.**

Frauenfeld – Kreuzlingen – Romanshorn – Weinfelden

www.elhag.ch

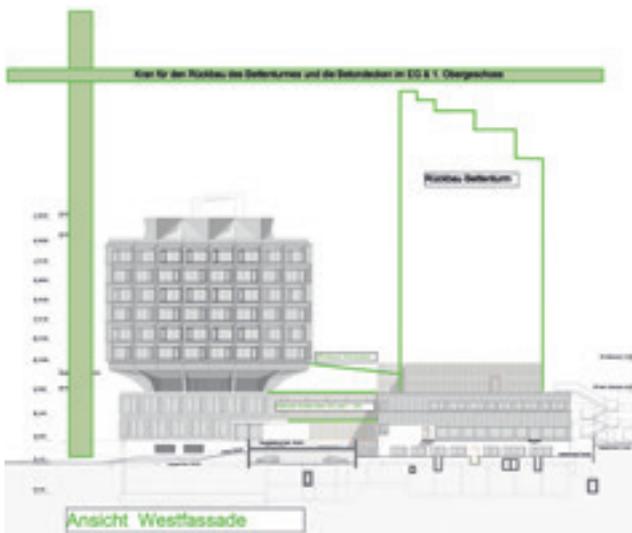
Nach dem Neubau ist vor dem Umbau

Mit der Inbetriebnahme des Neubaus Horizont zieht ein Grossteil der Kliniken und Bereiche in eine neue und bestens für die Zukunft ausgerüstete Infrastruktur. Damit ist das Projekt Horizont am Kantonsspital Frauenfeld jedoch noch nicht abgeschlossen. Im Rahmen des Betriebszustandes III beginnen dann die Herausforderungen des Um- und Rückbaus des alten Bettenurmes.

Rückbau

Die über dem Breitfuss aufbauenden Bettenstationen vom OG02 bis OG16 werden kontrolliert und detailliert geplant zurückgebaut. Dabei wird das alte Bettenhochhaus vollständig mit einem engmaschigen Netz eingerüstet, um einerseits vor herabfallenden Teilen zu schützen und andererseits das Einnisten von Vögeln während der Phase des Rückbaus zu verhindern.

Um die Baustoffe optimal abtransportieren zu können, wird zeitgleich einer der höchsten Hochbaukräne der Schweiz aufgestellt, welcher das Bettenhochhaus überragt und damit den gesamten Bauperimeter abdeckt.



Nachdem das Bettenhochhaus vollständig eingerüstet ist, beginnt die äussere Schadstoffsanierung der Fenster und Fassade. Diese Arbeiten werden durch ein akkreditiertes Unternehmen durchgeführt. Mit dieser Professionalität wird der bestmögliche Schutz für Mensch und Umwelt gewährleistet.

Sobald die äusseren und inneren Rückbauten erfolgt sind, beginnen die eigentlichen Abbrucharbeiten. Dazu werden Abbruchgeräte wie Bagger und Spitzhammer auf dem Dach des Hauses platziert, welche

die Betongeschosse Stockwerk um Stockwerk «abknabbern». Mit dieser Vorgehensweise wird das alte Bettenhochhaus voraussichtlich bis im Frühjahr 2021 vollständig verschwunden sein.

Umbau

Im Rahmen dieser Arbeiten widmen sich der Generalunternehmer und die Bauherrschaft gemeinsam neuen Herausforderungen im Umbau von Bereichen unter laufendem Spitalbetrieb. Dabei stehen unsere Patientinnen und Patienten sowie unsere Mitarbeitenden ständig im Fokus, damit der Spitalbetrieb so wenig wie möglich eingeschränkt wird.

Zeitgleich mit dem Rückbau des Bettenhochhauses beginnt im Breitfuss (EG00 und OG01) der Umbau bestehender Bereiche. So werden die Radiologie im Erdgeschoss oder das Ambulatorium der Frauenklinik und die Gebärabteilung im OG01 einer schrittweisen Sanierung unterzogen. Im Weiteren entstehen auch gänzlich neue Bereiche, wie das interdisziplinäre Ambulatorium im Erdgeschoss oder der ambulante Operationsbereich im OG01.

Mit Beendigung der Um- und Rückbauarbeiten wird das Projekt Horizont voraussichtlich im Sommer 2022 seinen Abschluss finden. Damit bietet die Spital Thurgau AG der Thurgauer Bevölkerung an den beiden Standorten in Frauenfeld und Münsterlingen eine hervorragende Gesundheitsversorgung. Dies auf den drei Grundpfeilern topmoderner Infrastruktur, herausragender Dienstleistungsqualität und grossartigen Mitarbeitenden.

Text:
Nadine Wiesli
Projektleiterin Horizont
Grafik:
Kantonsspital Frauenfeld





GEMEINSAM FÜR LEISTUNGSSTARKE SPITÄLER

Als einer der führenden Entwickler, Total- und Generalunternehmer der Schweiz realisieren wir alle Arten von Projekten – von Büro-, Industrie- oder Wohnbauten bis zu komplexen Spitälern, Pflegeheimen und ganzen Stadtarealen. So auch den innovativen Spitalneubau «HORIZONT» des Kantonsspitals Frauenfeld. Wir bedanken uns bei der Bauherrschaft und allen beteiligten Partnern für die konstruktive und transparente Zusammenarbeit. Es freut uns, den künftigen Nutzern ein optimales Arbeitsumfeld sowie Patientinnen und Patienten ein genesungsförderndes Ambiente zur Verfügung stellen zu können.